

Mutter trauen ließ. Das mag wohl auch den Anstoß dazu gegeben haben, daß im Jahre 1856 durch einen Parlamentsbeschluß alle in dieser Weise geschlossenen Ehen vom 1. Januar 1857 an für ungültig erklärt wurden. Der damalige Inhaber der Schmiede von Gretna-Green wandte sich aber mit einer Petition an den König und berief sich auf das jahrhundertlange Privileg. Besonders auf Betreiben der Queen Elizabeth wurde dann später der Parlamentsbeschluß wieder abgeändert, und der Schmied konnte nach wie vor Trauungen vornehmen; allerdings mußte er jetzt ein Register führen, das von Zeit zu Zeit vom Bischof revidiert wurde. —

Die Schmiede von Gretna-Green besteht aus einem langgestreckten Gebäude, das nur ein Erdgeschoß enthält. Der linke Flügel umfaßt die primitive Werkstätte, in der seit über einem Jahrhundert die Esse raucht. Der rechte Flügel mit seinen freundlichen, blankgeputzten Fenstern läßt die Wohnung vermuten. Der letzte Schmied von Gretna-Green führt den Namen Walter Graham, und niemand würde in dem alten, verhutzelten Männchen mit der weißen Schifferkrause, dem fadenscheinigen Gehrock und dem vorsintflutlichen Zylinder einen Schmiedemeister erkennen. Freundlich gibt er Auskunft und führt die Besucher in die verräucherte Werkstätte, die einen ebenso verwitterten Eindruck wie er selbst macht. Hier steht auch der berühmte Amboß, auf dem in gleicher Weise Hufeisen und Wagenbeschläge wie Ehen geschmiedet werden. In einem sauber eingerichteten Nebenraum, der anscheinend gleichzeitig als Arbeitszimmer



Zwei Heiratskandidaten vor dem Eheamboß